

VOKALE UND DIPHTHONGE DER ÖSTERREICHISCHEN STANDARDAUSSPRACHE

Австрійська стандартна вимова виявляє значні розбіжності з німецькою нормативною вимовою. При цьому на особливу увагу заслуговує реалізація голосних і дифтонгів. Зокрема, розрізнення за якістю голосних високого підняття /i – ɪ/, /y – ʏ/ та /u – ʊ/ є незначним та може цілком нейтралізуватися. Голосні /e/ та /ɛ/ диференціюються, однак для них подекуди характерний інший розподіл, ніж у німецькій стандартній вимові. Реалізація голосних /a/ та /ɑ/ не виявляє певних відмінностей від німецької стандартної вимови. Дифтонги відзначаються високим ступенем варіативності.

Ключові слова: австрійська стандартна вимова, німецька стандартна вимова, голосні, дифтонги, розрізнення за якістю, опозиція за напруженістю.

Австрийское стандартное произношение обнаруживает значительные отличия от немецкого нормативного произношения. При этом особого внимания заслуживает реализация гласных и дифтонгов. В частности, качественное различие гласных высокого подъема /i – ɪ/, /y – ʏ/ и /u – ʊ/ является незначительным и может полностью нейтрализоваться. Гласные /e/ и /ɛ/ дифференцируются, однако для них иногда характерно иное распределение, чем в немецком стандартном произношении. Реализация гласных /a/ и /ɑ/ не обнаруживает определенных отличий от немецкого стандартного произношения. Дифтонги проявляют высокую степень вариативности.

Ключевые слова: австрийское стандартное произношение, немецкое стандартное произношение, гласные, дифтонги, качественное различие, оппозиция по напряженности.

In many respects, Standard Austrian German differs from Standard German German. Herein, vowels and diphthongs are especially affected. In contrast to Standard German German, only minor quality differences are to be observed in the vowel pairs /i – ɪ/, /y – ʏ/ and /u – ʊ/. Eventually, they might even be suspended. The vowels /e/ and /ɛ/ are differentiated, however, sometimes, the distribution differs from Standard German German. No differences between the two varieties are to found with respect to the vowels /a/ and /ɑ/. The realization of the diphthongs, however, features high variability.

Key words: Standard Austrian German pronunciation, Standard German German pronunciation, vowels, diphthongs, quality differences, tenseness opposition.

1. Einleitung

Die Entwicklung der Standardaussprache in Österreich ist eng mit der Entwicklung der Standardaussprache in Deutschland verknüpft. Im April 1898 fanden im “Apollosaale des Königlichen Schauspielhauses zu Berlin die Beratungen über die ausgleichende Regelung der deutschen Bühnenaussprache” statt [24, S. 7]. Karl Luick nahm an diesen Beratungen als österreichischer Vertreter teil. Die Ergebnisse dieser Konferenz führten 1898 zur Veröffentlichung der ersten Ausgabe der “deutschen Bühnenaussprache” unter der Federführung von Theodor Siebs. Einigung wurde dahingehend gefunden, dass hochdeutsche Sprachformen mit den Lautwerten des Niederdeutschen die Grundlage der Aussprache an den Bühnen bilden sollten; es sollte also zwischen stimmhaften und stimmlosen Plosiven unterschieden werden, stimmlose Plosive seien zudem behaucht auszusprechen. Keine Einigung konnte jedoch bezüglich schriftsprachlichem <ä> erzielt werden, hier stand niederdeutsches [e:] dem

obersächsischen [ɛ:] gegenüber. Auch die Aussprache von <-ig> sowie die Aussprache des Frikativs <s> wurde behandelt. Interessanterweise werden dieselben Merkmale nach wie vor diskutiert [12].

In vielerlei Hinsicht wurden die Aussprachegepflogenheiten Österreichs nicht berücksichtigt, sodass Karl Luick [14] seine “Deutsche Lautlehre. Mit besonderer Berücksichtigung der Sprechweise Wiens und der österreichischen Alpenländer” veröffentlichte. Insbesondere betonte Luick in seinem Vorwort die in Österreich unterschiedliche Aussprache hoher Vokale und vorderer Plosive:

“Was soll es etwa heißen, wenn in phonetischen Abrissen, die für Österreicher bestimmt sind, die deutschen b, d, g ohne jede Einschränkung als stimmhafte Laute und ebenso deutsche ĩ und ü als offene Vokale angeführt werden, während tatsächlich hierzulande jene stimmlos, diese geschlossen sind?” [14, Vorwort].

Luicks “Deutsche Lautlehre” enthält auch einen orthoepischen Teil. In diesem empfiehlt Luick unter anderem, eine qualitative Unterscheidung der hohen Vokale zumindest anzustreben:

“§ 133. Die kurzen Vokale, mit Ausnahme des in der Mitte stehenden a und des gleichfalls mehrere Lautungen aufweisenden e, also die kurzen i, o, u, ö, ü, sind bei uns in der Regel geschlossen, in der Bühnensprache wie im Norddeutschen im Durchschnitt offen. In unserer Vortragssprache ist bereits eine Tendenz zu letzterer Qualität zu merken und wir werden gut tun, ihr zu folgen, mindestens allzu starke Geschlossenheit zu meiden. Tun wir dies, so ist die noch übrig bleibende Differenz von keiner so großen Bedeutung, so daß sie in der Schule zu gunsten wichtigerer Dinge vernachlässigt werden kann” [14, S. 72].

Luick beschreibt dieses Phänomen nicht nur für die hohen Vokale, sondern auch für die kurzen <o> und <ö>, wie in z.B. *Loch* oder *Löcher*, die aber heute von SprecherInnen der österreichischen Standardaussprache entsprechend der deutschen Aussprachenormen als [ɔ] bzw. [œ] realisiert werden [16]. Die fehlende Gespanntheitsopposition, oder, um mit Luick zu sprechen, die fehlende Opposition von “geschlossen” und “offen”, betrifft heute ausschließlich die hohen Vokale [16; 32; 1; 2; 3].

Luicks Orthoepie wurde in Österreich bedauerlicherweise nicht rezipiert, obwohl seine Ausspracheempfehlungen durchaus Konzessionen an die in Siebs erstellten Regelungen enthalten, wie an der Empfehlung zur Durchführung der Gespanntheitsopposition zu erkennen ist. Stattdessen fanden die in den jeweiligen Auflagen des Siebs dargelegten Ausspracheregulungen Eingang in die Orthoepie Österreichs [4]. 1957 erschien ein “Österreichisches Beiblatt zu Siebs “Deutsche Hochsprache – Bühnenaussprache”, das bezüglich der Aussprache der Vokale und Diphthonge eindeutige Angleichungen an die deutschen Aussprachenormen fordert. Insbesondere sei in Österreich auf eine deutliche Unterscheidung der Vokalquantitäten und -qualitäten zu achten. In den Endsilben <-en, -el> ist die Tilgung des Vokals zwar erlaubt, wird er jedoch gesprochen, darf er nicht als Vollvokal [e] realisiert werden, wie das in den österreichischen Varietäten üblich ist [21]. Die gegenüber der deutschen Standardaussprache unterschiedliche Verteilung der Vokale /e/ und /ɛ/ ist zumindest in der Vortragssprache zu vermeiden. Langes /ɛ:/ für orthographisch <ä> darf nicht als [e:] realisiert werden. Auch dürfen die Diphthonge nicht monophthongiert werden, eine

Tendenz, die in Wien und Niederösterreich zu beobachten ist. Diese in Siebs für das Österreichische aufgestellten Ausspracheregeln haben theoretisch bis heute Gültigkeit [siehe 32], werden aber auch von geschulten Sprechern und Sprecherinnen nicht durchgehend eingehalten. In seiner auf einer phonetisch-auditiven Beschreibung von drei SprecherInnengruppen basierenden Bestandsaufnahme stellt Wiesinger [32] fest, dass die qualitative Unterscheidung hoher Vokale sehr gering ist, sodass er für die Beschreibung hoher Vokale nur ein Transkriptionssymbol, nämlich [i y u], empfiehlt. Auch zeigten seine Ergebnisse, dass orthographisch langes <ä> als [e:] gesprochen wurde und nicht, wie in Siebs Beiblatt gefordert, als [ɛ:]. Die drei von ihm analysierten SprecherInnengruppen unterteilt Wiesinger in drei Register:

- I. “Die gehobene Standardaussprache geschulter Sprecher. Sie folgt weitgehend Sieb’schen Grundsätzen unter geringer Berücksichtigung der österreichischen Sprechkonvention.
- II. Die gemäßigte Standardaussprache geschulter Sprecher. Zwar schließt auch sie sich den Sieb’schen Grundsätzen an, bringt aber in wesentlich stärkerem Umfang die österreichische Sprechkonvention ein.
- III. Die Standardaussprache der Laien. Als “regionales Hochdeutsch” folgt sie der österreichischen Sprechkonvention auf der Grundlage der verschiedenen großräumigen dialektbedingten Lautungen, Lautdistributionen, Lautkombinationen und Silbenverhältnisse, so dass sie entsprechend regional differenziert ist” [32, S. 235].

In seinen Empfehlungen stützt Wiesinger sich auf die Ergebnisse der in Register I und II beobachteten Aussprachegepflogenheiten. Bezüglich der hohen Vokale wird folglich keine qualitative Unterscheidung gefordert und für <ä> als Länge empfiehlt er [e:]. Keine Konzessionen geht Wiesinger jedoch bezüglich der Artikulation der Diphthonge ein, die auch in seinem Material bereits in Register II eine Neigung zur Assimilation der beiden Komponenten aufweisen. Hier empfiehlt Wiesinger eine deutliche Artikulation der beiden Komponenten, also [aɛ] – [aɔ] – [oø].

Wiesinger [32] stützt sich bei seinen Empfehlungen auf geschulte Sprecher und Sprecherinnen, während Moosmüller [15; 18] diese für eine Beschreibung der österreichischen Standardaussprache explizit ausschließt, da sie viele Einflüsse der deutschen Standardaussprache aufweisen. Moosmüller [15] definiert die Standardaussprache in Österreich aufgrund von Einstellungsuntersuchungen. Basierend auf diesen Ergebnissen wird die österreichische Standardaussprache von Sprecherinnen und Sprechern der gehobenen sozialen Schichten der großen Städte des mittelbairischen und südmittelbairischen Sprachraums gesprochen. Höchstes Prestige hat die Aussprachevariante der gehobenen sozialen Schichten Wiens. In neueren Studien gelangten Soukup [27] und Goldgruber [8] zu denselben Ergebnissen. Die im Folgenden dargestellten Ergebnisse stützen sich auf die Aussprachegepflogenheiten der so definierten SprecherInnengruppe aus Wien.

2. Die vorderen Vokale in der österreichischen Standardaussprache

In der österreichischen Standardaussprache werden 8 vordere Vokale unterschieden, vier ungerundete /i ɪ e ɛ/ und vier gerundete /y ʏ ø œ/. Die Vokale /i ɪ y ʏ/ werden bei den meisten SprecherInnen weiter vorne, prä-palatal, gebildet als /e ɛ ø œ/,

die palatal gebildet werden. Akustisch lässt sich das anhand eines höheren F3 des Vokals /i/, der sich F4 annähert, nachweisen, sodass F3 und F4 eine Einheit und somit eine spektrale Prominenz bilden. Bei den palatal gebildeten e-Vokalen hingegen liegt F3 näher bei F2, hier bilden F2 und F3 eine Einheit und somit eine spektrale Prominenz [siehe 28]. Die Ursache liegt in einem Wechsel der Hohlraumzugehörigkeit von F2 und F3: Wenn der Konstruktionsort den kritischen Punkt von ca. 2/3 der Länge des Vokaltrakts überschreitet, ist die erste natürliche Frequenz des hinteren Hohlraums F2, die erste natürliche Frequenz des vorderen Hohlraums F3 [6; 7; 11; 30]. Zusätzlich sind ein geringer Konstruktionsgrad (hohe Zungenlage) sowie eine ausgeprägte Konstruktionslänge notwendig, um eine Kopplung möglichst zu verhindern. Abbildung 1 zeigt die gemittelten Spektren der Vokale /i/ und /e/:

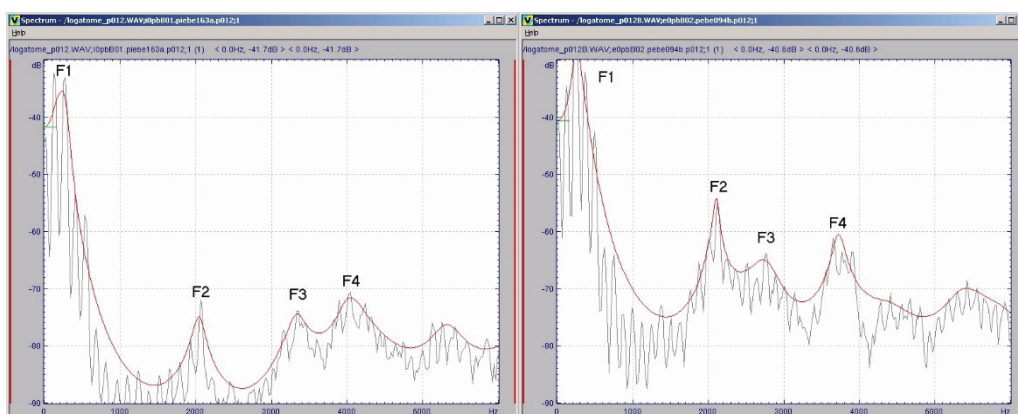


Abb. 1. Gemittelte Spektren der Vokale /i/ (links) und /e/ (rechts), entnommen aus den Logatomen “piebe” und “pebe”, Sprecher 012 [16]

Deutlich ist zu erkennen, dass F3 des Vokals /i/ näher an F4 liegt als F3 des Vokals /e/. In einer prä-palatalen artikulatorischen Einstellung ist F2 niedriger bzw. gleichbleibend zu F2 der palatalen artikulatorischen Einstellung, da in dieser Konfiguration F2 mit dem vergleichsweise längeren hinteren Hohlraum affiliert ist, während F2 der palatalen Konfiguration mit dem vergleichsweise kürzeren, vorderen Hohlraum affiliert ist. Entsprechend ist bei dem Sprecher aus Abbildung 2 F2 der Vokale /i/ und /e/ im Mittel gleich, während F3 des Vokals /i/ höher liegt (siehe Tabelle 1).

Tabelle 1

Mittelwerte von F1, F2, F3 der vorderen ungerundeten Vokale vorgelesener Logatome (n=89), Sprecher 012 [16]

	F1	F2	F3
/i/	269	2078	3230
/ɪ/	281	2032	2887
/e/	316	2097	2817
/ɛ/	434	1793	2351

F1 von /e/ ist etwas höher als F1 von /i/, was auf einen geringfügig größeren Öffnungsgrad des Vokals /e/ schließen lässt.

Der prä-palatale Konstriktionsort ist akustisch sehr instabil, sodass bereits eine leichte Vergrößerung des Konstriktionsgrades (tiefere Zungenlage) und eine damit verbundene Kopplung des vorderen und des hinteren Hohlraumes zu einem Sinken von F3 und F2 führen. Demnach ist sowohl F2 als auch F3 von /ɪ/ niedriger als von /i/. Auch am palatalen Konstriktionsort führt eine Vergrößerung des Konstriktionsgrades zu einem Sinken von F2 und F3, sodass F2 und F3 von /ɛ/ niedriger ist als von /e/ (siehe Tabelle 1).

Wie jedoch aus Tabelle 1 zu erkennen, ist der Unterschied zwischen /i/ und /ɪ/ sehr gering, sodass sich die berechtigte Frage stellt, ob eine phonologische Unterscheidung von /i/ und /ɪ/ (und der hohen Vokalpaare generell) überhaupt gerechtfertigt ist [2]. Sowohl Moosmüller [16] und Brandstätter und Moosmüller [1] haben eine sprecherinnen-spezifische Abhängigkeit bezüglich der Durchführung bzw. der nicht-Durchführung der Gespanntheitsopposition festgestellt. Drei Gruppen konnten dabei beobachtet werden: Gruppe 1 führt die Opposition der beiden Vokale entsprechend den deutschen Aussprachenormen durch. Bei Gruppe 2 werden /ɪ/-Vokale in velarem Kontext (z.B. in den Logatomen *gegigge*, *gekikke*) als [i] realisiert. Dieser Prozess ist artikulatorisch motiviert. Bei Gruppe 3 wird dieser Prozess auf alle phonetischen Kontexte ausgedehnt. Zu denselben Ergebnissen kamen Harrington et al. [9], die mittels einer artikulatorischen Untersuchung feststellten, dass SprecherInnen der deutschen Standardaussprache die beiden Vokale nur in velarem Kontext neutralisierten, während dies bei SprecherInnen der österreichischen Standardaussprache in allen Kontexten der Fall ist. Für die deutsche Standardaussprache kann von einer Neutralisierung gesprochen werden, da die Vokale /i/ und /ɪ/ mittels Vokalqualität unterschieden werden [10; 26]. In Österreich ist die Lage nicht so eindeutig, da die österreichische Standardsprache im mittelbairischen Sprachraum zu verorten ist, in dem die hohen Vokale qualitativ nicht unterschieden werden. Auch historisch wurde für die österreichische Standardaussprache keine qualitative Unterscheidung der hohen Vokalpaare beobachtet [14]. Aus diesem Blickwinkel ist die Annahme gerechtfertigt, dass in Österreich die hohen Vokale nicht neutralisiert werden, sondern es aufgrund der Annahme der deutschen Aussprachestandards zu einer Einführung des qualitativen Unterschieds kam, der sprecherinnenspezifisch besser oder weniger gut gelang. Diese Annahme wird auch dadurch gestützt, dass weder generations- noch geschlechtsspezifische Unterschiede festgestellt werden konnten. Es handelt sich bei der Durchführung der Gespanntheitsopposition um ein Kontaktphänomen (siehe [1] für die Vokale /i/ und /ɪ/ und [2] für alle hohen Vokale).

Auch bei der Durchführung der Opposition von /e/ und /ɛ/ kommen die mittelbairischen Verhältnisse zum Tragen. Die in der dialektologischen Literatur [13; 22; 23] ausführlich beschriebene und von Kranzmayer so genannte “E-Verwirrung” führt dazu, dass in der österreichischen Standardaussprache die e-Vokale zwar unterschieden werden, die Verteilung aber nicht entsprechend den Normen der deutschen Standardaussprache durchgeführt wird. So steht z. B. für *Betten* standardsprachliches [ˈbɛtɐŋ] dialektalem [ˈbɛ:tɐŋ] gegenüber, während für *beten* standardsprachliches [ˈbɛ:tɐŋ] dialektalem [ˈbɛtɐŋ] gegenübersteht; die Verhältnisse von Standardaussprache zu Dialekt sind also häufig umgekehrt.

Für insbesondere den Wiener Dialekt, aber auch für den Salzburger Stadtdialekt wurde bezüglich der Vokale /e/ und /ɛ/ eine Tendenz zur freien Variation mit einer Präferenz für [e] festgestellt [23; 17; 19]. In der österreichischen Standardaussprache finden wir bezüglich der Vokale /e/ und /ɛ/, wie auch bereits für die Vokale /i/ und /ɪ/ besprochen, eine sprecherInnenspezifische Implementierung der Opposition. Wieder führen manche SprecherInnen eine klare Trennung der Vokale /e/ und /ɛ/ entsprechend der deutschen Standardaussprache durch. Andere wiederum tendieren dazu, einige /ɛ/ als [e] auszusprechen oder umgekehrt einige /e/ als [ɛ]. Wichtig ist bei dieser SprecherInnengruppe, dass pro SprecherIn die Richtung immer gleich ist, während es bei der dritten Gruppe zu einer ungerichteten Vermischung der beiden Vokale kommt, die völlig willkürlich ist. Es zeigt sich aber auch in dieser Gruppe eine bevorzugte Richtung von /e/ → [ɛ] (siehe [3]).

Mit etwas über 2 % aller Vokale sind die vorderen gerundeten Vokale in der österreichischen Standardaussprache kaum belegt (siehe [16, S. 52]). Akustisch führen die Lippenvorstülpung sowie die damit verbundene Senkung des Kehlkopfes gegenüber den ungerundeten Kognaten zu einer Senkung von insbesondere F2, aber auch der anderen Formanten. Durch die gleichzeitig stattfindende Senkung des Kehlkopfes kann es im Fall des Vokals /y/ zu einer Konvergenz von F2 und F3 kommen, sodass Stevens [29] sogar annimmt, dass es sich nur um eine spektrale Prominenz handelt. Im Falle von /ʏ/ hingegen können F2 und F3 aufgrund des größeren Konstriktionsgrades (tiefere Zungenlage) gut voneinander getrennt werden (siehe Abbildung 2):

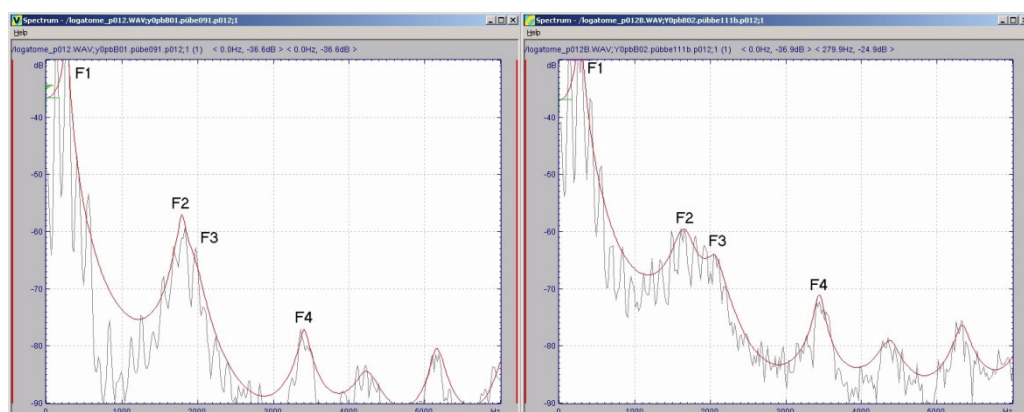


Abb. 2. Gemittelte Spektren der Vokale /y/ (links) und /ʏ/ (rechts), entnommen aus den Logatomen “pübe” und “pübbe”, Sprecher 012 [16]

Auch bei /ø/ kommt es aufgrund der Lippenrundung zu einer Annäherung von F2 und F3, jedoch waren in den meisten Fällen zwei deutliche Spitzen im Spektrum zu erkennen. Im Gegensatz dazu ist /œ/ durch eine größere Mundöffnung sowie durch einen größeren Konstriktionsgrad gekennzeichnet; ersteres führt zu einem Ansteigen von F1, letzteres zu einer erheblichen Senkung von F2 (siehe Tabelle 2).

Tabelle 2

**Mittelwerte von F1, F2, F3 der vorderen gerundeten Vokale
vorgelesener Logatome (n=77), Sprecher 012 [16]**

	F1	F2	F3
/y/	265	1794	2084
/ʏ/	290	1705	2099
/ø/	324	1701	2021
/œ/	436	1482	2043

Wie sogar aus der sehr formellen Aufgabe des Vorlesens von Logatomen erkennbar, kommt es zu einer Annäherung von /y/ und /ʏ/, wobei sich /ʏ/ in Richtung [y] bewegt. In spontansprachlichem Material ist diese Annäherung noch stärker zu beobachten [2].

3. Die hinteren Vokale in der österreichischen Standardaussprache

In der österreichischen Standardaussprache werden 4 hintere Vokale unterschieden, die alle gerundet sind: /u ʊ o ɔ/. Wie auch bei den hohen vorderen Vokalen schon dargelegt, ist auch bei den hinteren hohen Vokalen /u/ und /ʊ/ der Unterschied sehr gering, sodass eine starke Tendenz besteht, /ʊ/ als /u/ auszusprechen [2]. In Tabelle 3 ist beim Vorsprechen von Logatomen noch ein Unterschied im Grad der Mundöffnung (F1) zu beobachten, aber auch dieser verschwindet mit zunehmender Informalität der Sprechsituation. Der Konstruktionsort von /u/ und /ʊ/ ist velar, akustisch sind damit ein niedriger F1, ein niedriger F2 und ein niedriger F3 verbunden. Im Gegensatz dazu werden /o/ und /ɔ/ uvular gebildet. Aufgrund der größeren Mundöffnung ist F1 höher als bei /u/ und /ʊ/, F2 hingegen ist ungefähr gleich, da entsprechend Stevens' [28; 29; 30] "quantal theory" F2 bei einer Verengung im uvularen und velaren Bereich über eine lange Strecke unverändert bleibt, sofern eine Lippenvorstülpung vorhanden ist. Unterschieden werden /u/ und /o/ mittels F3, der bei einer Verengung im uvularen Bereich höher ist [7]. Bei /ɔ/ hingegen ist F3 aufgrund des größeren Konstruktionsgrades entsprechend niedriger (siehe Tabelle 3).

Tabelle 3

**Mittelwerte von F1, F2, F3 der hinteren Vokale vorgelesener Logatome (n=76),
Sprecher 012 [16]**

	F1	F2	F3
/u/	279	626	2411
/ʊ/	357	826	2419
/o/	342	620	2525
/ɔ/	486	884	2125

Der Konstruktionsort der Vokale /a/ und /ɑ/ ist pharyngal, die Zungenlage ist entweder vorne für /a/ oder hinten für /ɑ/ [5]. Auch in der deutschen

Standardaussprache sind /a/ und /ɑ/ bezüglich der Vokalqualität neutralisiert und werden mittels Dauer unterschieden [10; 26]. Dasselbe gilt für die österreichische Standardaussprache (siehe Tabelle 4).

Tabelle 4

Mittelwerte von F1, F2, F3 der Vokale /ɑ/ und /a/vorgelesener Logatome (n=36), Sprecher 012 [16]

	F1	F2	F3
/ɑ/	641	1221	2095
/a/	607	1244	2061

In der sehr formellen Sprechaufgabe des Vorlesens von Logatomen ist noch ein Unterschied in F1 (Grad der Mundöffnung) zu erkennen, aber auch dieser verschwindet mit zunehmender Informalität.

4. Die Diphthonge der österreichischen Standardaussprache

Wie in der deutschen Standardaussprache werden auch in der österreichischen Standardaussprache 3 Diphthonge unterschieden: /aɛ̯, aɔ̯, ɔɛ̯/. In der österreichischen Standardaussprache können sehr viele Aussprachevarianten beobachtet werden, die auch regional unterschiedlich sind. Ulbrich [31], die eine auditiv-phonetische Untersuchung der Diphthonge bei österreichischen NachrichtensprecherInnen vornahm, berichtet von je 23 unterschiedlichen Varianten für die Diphthonge /aɛ̯/ und /ɔɛ̯/, sowie von 19 verschiedenen Realisierungen des Diphthongs /aɔ̯/. Besonders in der Wiener Variante der österreichischen Standardaussprache ist eine Tendenz zur Angleichung des ersten Vokals an die Qualität des zweiten Vokals zu beobachten, die auf den Einfluss der Wiener Monophthongierung, eines Prozesses des Wiener Dialekts, zurückzuführen ist. Bezüglich des Diphthongs /aɛ̯/ kann eine Angleichung hinsichtlich der Zungenhöhe beobachtet werden, sodass der Diphthong häufig als [æɛ̯] realisiert wird. Bei /aɔ̯/ wird häufig auch der erste Vokal gerundet, sodass [pɔ̯] entsteht, und bei /ɔɛ̯/ kann eine Entrundung des ersten Vokals vorkommen, die zu dem Ergebnis [ʌɛ̯] führt [20]. Die Wiener Monophthongierung, die im Wiener Dialekt seit den 1950iger Jahren abgeschlossen ist, kommt in der österreichischen Standardaussprache nur in unbetonten Positionen vor.

LITERATUR

1. *Brandstätter J.* Neutralisierung der hohen ungerundeten Vokale in der Wiener Standardaussprache / J. Brandstätter, S. Moosmüller // Standarddeutsch in Österreich – Theoretische und empirische Ansätze. – Wien : Vandenhoeck & Ruprecht, 2014.
2. *Brandstätter J.* Quality and Quantity in high vowels in Standard Austrian German / J. Brandstätter, Chr. Kaseß, S. Moosmüller // Trends in phonetics and phonology in German speaking Europe. – Frankfurt: Lang. – in Druck.
3. *Brandstätter J.* Die Distinktion von standardsprachlich /e/ und /ɛ / im Lichte der “E-Verwirrung” / J. Brandstätter, S. Moosmüller // Dynamik, Struktur und Funktion bayerisch-österreichischer Varietäten. – Stuttgart: Steiner. – in Druck.

4. *Ehrlich K.* Die Aussprache des Österreichischen Standarddeutsch – umfassende Sprech- und Sprachstandserhebung der österreichischen Orthoepie: Dissertation / Karoline Ehrlich. – Universität Wien, 2009. – 204 S.
5. *Fant G.* Formants and Cavities / Gunnar Fant // Proceedings of the 5 International Congress on Phonetic Sciences. – Münster, 1965. – S. 120–141.
6. *Fant G.* Acoustic Theory of Speech Production / Gunnar Fant. – The Hague: Mouton, 1970. – 328 S.
7. *Fant G.* Speech Acoustics and Phonetics. Selected Writings / Gunnar Fant. – Dordrecht; Boston; London : Kluwer Academic Publishers, 2004. – 320 S.
8. *Goldgruber B.* Einstellungen zu Dialekt und Standardsprache in Österreich : Diplomarbeit / Barbara Goldgruber. – Universität Wien, 2011. – 109 S.
9. *Harrington J.* A physiological analysis of high front, tense-lax vowel pairs in Standard Austrian and Standard German / J. Harrington, Ph. Hoole, U. Reubold // Italian Journal of Linguistics. – Band 24. – S. 158–183.
10. *Jessen M.* Acoustic Correlates of Word Stress and the tense/lax Opposition in the Vowel System of German / M. Jessen, K. Marasek, K. Schneider, K. Clahßen // Proceedings of the 13th International Congress on Phonetic Sciences. – Stockholm, 1995. – Band 4. – S. 428–431.
11. *Johnson K.* Acoustic and Auditory Phonetics / Keith Johnson. – Oxford : Blackwell, 1997. – 169 S.
12. *Kleiner S.* Hochdeutsch und Hochdeutsch: Regionale Gebrauchsstandards im gesprochenen Deutsch / S. Kleiner, R. Knöbl // Sprachreport. – 2011. – Band 2.– S. 3–10.
13. *Kranzmayer E.* Lautwandlungen und Lautverschiebungen im gegenwärtigen Wienerischen / Eberhard Kranzmayer // Zeitschrift für Mundartforschung. – 1953. – Band 21. – S. 197–239.
14. *Luick K.* Deutsche Lautlehre. Mit besonderer Berücksichtigung der Sprechweise Wiens und der österreichischen Alpenländer / Karl Luick. – Leipzig; Wien : Franz Deuticke, 1904. – 104 S.
15. *Moosmüller S.* Hochsprache und Dialekt in Österreich / Sylvia Moosmüller. – Wien: Böhlau, 1991. – 212 S.
16. *Moosmüller S.* Vowels in Standard Austrian German. An acoustic-phonetic and phonological analysis: Habilitationsschrift / Sylvia Moosmüller. — Universität Wien, 2007. – 269 S.
17. *Moosmüller S.* Sound changes and variation in the Viennese dialect / S. Moosmüller // On Words and Sounds. A selection of papers from the 40 PLM 2009. – Cambridge : Cambridge Scholars Publishing, 2011. – S. 134–147.
18. *Moosmüller S.* Methodisches zur Bestimmung der Standardausprache in Österreich / S. Moosmüller // Standarddeutsch in Österreich – Theoretische und empirische Ansätze. – Wien: Vandenhoeck & Ruprecht, 2014.
19. *Moosmüller S.* Chain shifts revisited: The case of Monophthongisation and E-confusion in the city dialects of Salzburg and Vienna / S. Moosmüller, H. Scheutz // Language Variation – European Perspectives IV. – Amsterdam: Benjamins, 2013. – S. 173–186.
20. *Moosmüller S.* Standard Austrian German / S. Moosmüller, C. Schmid, J. Brandstätter // Journal of the International Phonetic Association. – in Druck.
21. *Piroth H.* On the realization of Schwa in two varieties of Standard German / H. Piroth, P. Skupinski // Proceedings of the 17th International Congress of Phonetics Sciences (ICPhS 2011). – Hong Kong, 2011. – S. 1606–1609.
22. *Scheuringer H.* Sprachentwicklung in Bayern und Österreich / Hermann Scheuringer. – Hamburg : Helmut Buske Verlag, 1990.
23. *Seidelmann E.* Lautwandel und Systemwandel in der Wiener Stadtmundart. Ein strukturgegeschichtlicher Abriß / Erich Seidelmann // Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik. – Band 38. – 1971. – S. 145–166.

24. *Siebs Th.* Deutsche Bühnenaussprache. Nach den Beratungen zur ausgleichenden Regelung der deutschen Bühnenaussprache die im April 1898 in Berlin unter Mitwirkung der Herren Graf von Hochberg, Freiherr von Ledebur, Dr. Tempeltey, Prof. Dr. Sievers, Prof. Dr. Luick, Prof. Dr. Siebs und nach den ergänzenden Verhandlungen, die im März 1908 in Berlin mit der Genossenschaft deutscher Bühnengehöriger stattgefunden haben / Theodor Siebs. – [10. Aufl.]. – Bonn: Albert Ahn, 1912. – 252 S.
25. *Siebs Th.* Deutsche Hochsprache. Bühnenaussprache. Nebst “Österreichisches Beiblatt zu Siebs” / Th. Siebs, H. de Boor, P. Diels. – [17. Aufl.]. – Berlin : de Gruyter, 1957. – 353 S.
26. *Simpson A.* Deutsche Vokale – Spontan und Gelesen / Adrian Simpson // Arbeitsberichte des Instituts für Phonetik und digitale Sprachverarbeitung (AIPUK). – 1998. – Band 33. – S. 33–217.
27. *Soukup B.* Dialect use as interaction strategy: a sociolinguistic study of contextualization, speech perception, and language attitudes in Austria / Barbara Soukup. – Wien: Braunmüller, 2009. – 253 S.
28. *Stevens K.* The quantal nature of speech: evidence from articulatory-acoustic data / K. Stevens // Human Communication: A Unified View. – New York : McGraw Hill, 1972. – S. 51–66.
29. *Stevens K.* On the quantal nature of speech / Kenneth Stevens // Journal of Phonetics. – 1989. – Band 17. – S. 3–46.
30. *Stevens K.* Acoustic Phonetics / Kenneth Stevens. – Cambridge Mass: The MIT Press, 1999. – 607 S.
31. *Ulbrich Chr.* Vergleichende Untersuchungen zur Aussprache der Diphthonge in der deutschen und österreichischen Standardvarietät / Chr. Ulbrich// Gegenstandsauffassung und aktuelle phonetische Forschungen der halleschen Sprechwissenschaft. – Frankfurt/Main: Lang, 2003. – S. 161–203.
32. *Wiesinger P.* Die Standardaussprache in Österreich / P. Wiesinger // Deutsches Aussprachewörterbuch. – Berlin; New York: de Gruyter, 2009. – S. 229–258.

Rudkivskyy, Oleksandr
Nationale Linguistische Universität Kyjiw

SPEZIFIK VON BEDEUTUNGSUNTERSCHIEDENDEN MERKMALEN DER KONSONANTEN IN GERMANISCHEN UND SLAVISCHEN SPRACHEN

У статті розглянуто проблему універсальних і специфічних розрізняювальних ознак приголосних сучасної німецької, англійської, нідерландської, української, російської та польської мов. Встановлено, що, крім відсутності палаталізації в консонантизмі германських мов існують відмінності реалізації глухих та дзвінких глотальних, велярних та увулярних щілинних звуків, апроксимантів та одноударних приголосних. Зроблено припущення, що в нідерландській мові відбувається зближення альвеолярної та палатальної артикуляції денціальних та альвеолярних приголосних. Помічено відсутність придыху приголосних /p, t, k/ в англійській та нідерландській мовах та часткову регресивну асиміляцію за дзвінкістю в нідерландській мові.

В статье рассматривается проблема универсальных и специфических смыслообразительных признаков согласных фонем немецкого, английского, нидерландского, украинского, русского и польского языков. Установлено, что кроме отсутствия палатализации в германском консонантизме существуют различия в реализации глухих и звонких глотальных, велярных и увулярных щелевых звуков, аппроксимантов и одноударных согласных. Предполагается, что в нидерландском языке происходит сближение альвеолярной и палатальной артикуляции денциальных и альвеолярных согласных. Выявлено отсутствие придыхания согласных /p, t, k/ в английском и нидерландском языках и частичную регрессивную асимилиацию по звонкости в нидерландском языке.

Ключевые слова : аллофон, напряженность, аспирация, ленизация, асимилиация.